



Sexueller Missbrauch

Zentrale Befunde einer 2011 durchgeführten Repräsentativ-Erhebung

Lena Stadler, Steffen Bieneck, Christian Pfeiffer

Vorbemerkung

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch kann nur dann wirksam verbessert werden, wenn aktuelle und wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zur Verfügung stehen. Die bisher einzige deutsche Repräsentativbefragung zu diesem Thema stammt jedoch aus dem Jahr 1992. Gestützt auf Drittmittel des BMFSFJ hatte das KFN damals ca. 3.300 Personen befragt. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung konnte das KFN nun zum sexuellen Missbrauch eine zweite, inhaltlich erheblich erweiterte Untersuchung durchführen. Sie wird Ende 2013 vollständig abgeschlossen sein. Der erste Forschungsbericht konzentriert sich darauf, einen Überblick zu den Erkenntnissen zu vermitteln, die der Befragung zu den Missbrauchstaten sowie zu Betroffenen und Tätern erbracht hat.

1. In den Monaten Januar bis Mai 2011 hat das KFN bundesweit eine **Repräsentativstichprobe von 11.428 Personen der Altersgruppe 16 bis 40** dazu befragt, ob sie Betroffene verschiedener Straftaten und hier insbesondere des sexuellen Missbrauchs geworden sind. Knapp 20% der Befragten weisen einen Migrationshintergrund auf (10,1% türkisch, 9,6% russisch). Die Datenerhebung erfolgte in der Weise, dass die ausgewählten Personen einen ihnen überreichten Fragebogen ausgefüllt haben, den der Interviewer später in einem mit einer Siegelmarke verschlossenen Umschlag abholen konnte.

Der nun vom KFN vorgelegte erste Forschungsbericht konzentriert sich auf die 683 Personen, die vor ihrem 16. Lebensjahr mindestens eine sexuelle Missbrauchserfahrung gemacht haben. Sexuellen Missbrauch mit Körperkontakt haben danach bis zum 16. Lebensjahr 473 Personen erlebt. 407 Personen berichteten über das Entblößen eines Täters zu dessen sexueller Manipulation (Exhibitionismus) und 111 Personen über andere sexuelle Handlungen.

2. Die **Häufigkeiten sexuellen Missbrauchs** stellen sich in der aktuellen Dunkelfeldstudie je nach Betrachtung verschiedener **Schutzaltersgrenzen** und des **Geschlechts der Befragten** unterschiedlich dar: Bei einer Schutzaltersgrenze unter 14 Jahren (d.h. bis einschließlich 13 Jahren) gaben 5,0% der weiblichen und 1,0% der männlich Befragten an, sexuellem Missbrauch mit Körperkontakt erlebt zu haben. 4,5% der befragten weiblichen und 1,3% der befragten männlichen Personen berichteten von exhibitionistischen Handlungen männlicher Täter. Wenn in die Auswertung auch die 14/15-jährigen einbezogen werden, erhöhen sich die Quoten zum **sexuellen Missbrauch mit Körperkontakt bei weiblichen Befragten auf 6,4% und bei männlichen auf 1,3%**. Die Quoten zum Exhibitionismus steigen bei den weiblichen Befragten auf 5,4%, bei den männlichen auf 1,4%.
3. Im Vergleich zur KFN-Untersuchung des Jahres 1992 ist ein **deutlicher Rückgang des Missbrauchs** zu verzeichnen. Damals hatten von den Frauen 8,6% und von den Männern 2,8% bis zum 16. Lebensjahr mindestens eine Missbrauchserfahrung mit Körperkontakt erlebt. Diese Abnahme der Missbrauchshäufigkeit bestätigt sich auch, wenn man die verschiedenen Altersgruppen vergleicht, die im Jahre 2011 befragt worden sind. So haben die heute weiblichen 31 bis 40-jährigen der aktuellen Untersuchung bis zu ihrem 16. Lebensjahr zu 8,0% einen Missbrauch mit Körperkontakt erlitten, die 21 bis 30-jährigen zu 6,4%, die 16 bis 20-jährigen dagegen nur zu 2,4%. Bei den Männern lauten die Vergleichsquoten 1,8%, 1,1% und 0,6%. Dieser Trend spiegelt sich im Übrigen auch in den Hellfeld-Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik wider. Er fällt allerdings dort wegen einer deutlichen Zunahme der Anzeigebereitschaft der Betroffenen schwächer aus.
4. Zur **Erklärung des Rückgangs** weisen wir auf mehrere Einflussfaktoren hin:
 - **Die Anzeigebereitschaft der von Missbrauch Betroffenen** hat sich deutlich erhöht. Die heute 31 bis 40-jährigen hatten die ihnen bis zum 16. Lebensjahr widerfahrenen Missbrauchstaten je nach Tattyp nur zu 4,8% bis 13,2% angezeigt. Die Vergleichsquoten der heute 21- bis 30-jährigen liegen bereits bei 16,6% bis 27,6% und die der 16- bis 20-jährigen sogar bei 27,7% bis 41,2%. Während also in den 80er Jahren im Durchschnitt nur etwa jeder zwölfte Täter mit einem Strafverfahren rechnen musste, gilt das heute für etwa jeden dritten. Das dämpft anscheinend den Tatendrang potenzieller Missbrauchstäter.
 - **Die öffentliche Aufmerksamkeit und die Anteilnahme für die Leiden der Betroffenen** haben sich im Laufe der letzten drei Jahrzehnte deutlich erhöht und damit einhergehend auch die Unterstützung der Betroffenen durch Organisationen der Opferhilfe und durch andere Institutionen. Sie dürfte erheblich zum Anstieg der Anzeigebereitschaft beigetragen haben. Zudem haben Politik, Medien sowie die Anstellungsträger potenzieller Täter (z.B. Internate, Schulen, Sportvereine, kirchliche Einrichtungen) deutlich gemacht, dass Kinder durch **präventive Maßnahmen** besser geschützt werden sollten und haben dies teilweise auch umgesetzt. Potentielle Täter erfahren auch dadurch, dass sich ihr Risiko der Tataufdeckung erhöht hat. Zudem haben sich durch die verstärkte Sensibilisierung der Eltern und der Öffentlichkeit die Tatgelegenheiten reduziert.
 - Vernachlässigung und körperliche Misshandlung von Kindern stellen einen Risikofaktor für sexuellen Missbrauch dar. Aus verschiedenen Studien ist bekannt, dass die **innerfamiliäre Gewalt gegen Kinder und Jugendliche** in den letzten 12 Jahren deutlich abgenommen hat. Dazu hat möglicherweise die Anfang 2000 in Kraft getretene

Abschaffung des elterlichen Züchtigungsrechts beigetragen. So könnte es sein, dass im Zuge des allgemeinen Rückgangs von Gewalt und Vernachlässigung gegenüber Kindern auch das Missbrauchsrisiko abgenommen hat.

- Vor allem Väter, die ihre Kinder massiv schlagen, sind nach den Befunden der Untersuchung des Jahres 1992 nicht selten auch Missbrauchstäter. Deshalb spricht viel dafür, dass die Einführung **des Gewaltschutzgesetzes zum 1. Januar 2002** ebenfalls zum Rückgang der innerfamiliären Gewalt und damit auch zur Abnahme der Missbrauchsfälle beigetragen hat. Diese Frage soll im Rahmen des laufenden KFN-Projekts noch differenziert untersucht werden.
5. **Im Vergleich der deutschen Befragten zu denen mit Migrationshintergrund** fällt auf, dass vor allem die Frauen mit türkischem Migrationshintergrund erheblich seltener von Missbrauchserfahrungen berichtet haben (z.B. Missbrauch mit Körperkontakt bis zum 16. Lebensjahr zu 1,7%, deutsche Frauen dagegen 7,3% und Frauen mit russischem Migrationshintergrund 6,5%). Auffällig ist ferner, dass sich im Hinblick auf die Häufigkeit von Tätern aus der eigenen Familie im Vergleich der drei Gruppen nur geringe Unterschiede zeigen. Die besonders niedrige Betroffenenrate der türkischstämmigen Frauen rührt primär daher, dass sie außerhalb der Familie nur selten Missbrauchstaten erlebt haben. Dies könnte damit zusammenhängen, dass türkischstämmige Mädchen vergleichsweise stärker behütet aufwachsen und deshalb eventuell im Außenfeld der Familie seltener Risikosituationen ausgesetzt sind. Denkbar ist ferner, dass Frauen mit türkischem Migrationshintergrund eine höhere Hemmschwelle haben, solche Erfahrungen in einem Fragebogen anzukreuzen. Gegen diese Annahme spricht allerdings, dass sie sexuelle Gewalterfahrungen für die Zeit ab dem 16. Lebensjahr mit fast gleicher Häufigkeit angekreuzt haben wie die beiden anderen Gruppen von Befragten.
 6. **Die häufigsten Tätergruppen** sind beim sexuellen Missbrauch mit Körperkontakt bekannte männliche Personen (bei männlichen Betroffenen zu 25,3%, bei weiblichen zu 44,0%) und männliche Familienangehörige (bei männlichen Betroffenen 44,4%, bei weiblichen 39,6%). Der Großteil der Missbrauchstäter mit Körperkontakt stammt also entweder aus dem engen Familienkreis (insbesondere Onkel, Stiefväter, Väter) oder ist den Betroffenen bekannt (vor allem Erwachsene aus dem Umfeld der Eltern, Nachbarn, Freunde). Nur in knapp jedem vierten Fall (23,3%) handelt es sich bei den Tätern um männliche unbekannte Personen. 1,8% der weiblichen Betroffenen und 16,9% der männlichen berichten von weiblichen Tätern, d.h. Jungen sind von sexuellem Missbrauch mit Körperkontakt durch weibliche Täter weitaus häufiger betroffen als Mädchen. Im Vergleich der drei Altersgruppen der 11.000 Befragten, zeigt sich ferner, dass der oben beschriebene **Rückgang sexuellen Missbrauchs vor allem innerfamiliäre Taten betrifft**. Das Risiko, von unbekanntem Tätern missbraucht zu werden ist dagegen über die letzten drei Jahrzehnte weitgehend konstant geblieben.
 7. Zu den **Tatorten des sexuellen Missbrauchs** mit Körperkontakt zeigt sich, dass der Wohnbereich der Betroffenen bzw. des Täters klar dominiert (35,1% bzw. 25% der Mehrfachnennungen). Bei exhibitionistischen Taten steht an der Spitze der Nennungen dagegen „draußen im Freien“ (36,1%), an zweiter Stelle folgt die Wohnung der Betroffenen mit 23,6%. Diese Unterschiede zu den Tatorten überrascht nicht, weil bei Missbrauch mit Körperkontakt in der Regel eine Vorbeziehung zwischen Täter und Betroffenen besteht, während exhibitionistische Täter den Betroffenen in knapp der Hälfte der Fälle (47,6%) unbekannt sind.

8. Im Hinblick auf „**bekannte Täter**“ hatten die von Missbrauch Betroffenen die Möglichkeit, genauer anzugeben, in welchem Kontext sie diese Person kennengelernt haben. Im Hinblick auf die weiblichen Betroffenen ist hier auffällig, dass 8,6% solcher Missbrauchsfälle durch bekannte Täter männlichen Lehrern zuzuordnen sind. Täter aus dem Bereich Freizeit/Sport sind dagegen mit 2,5% relativ selten vertreten. Besondere Aufmerksamkeit verdient ferner die Tatsache, dass von den 683 Betroffenen nur eine einzige Person einen **katholischen Priester** als Täter des Missbrauchs benannt hat. Dieser Befund steht nicht im Widerspruch zu dem, was im letzten Jahr zur Häufigkeit zum Missbrauch durch katholische Priester bekannt geworden ist. Bei den Betroffenen, solcher Taten, die sich 2010 oder auch 2011 gemeldet haben, handelt es sich zu einem sehr großen Anteil um über 50-jährige, deren Missbrauchserfahrungen mehr als 35 Jahre zurückliegen.

Beide Erkenntnisse stehen im Einklang, mit dem, was sich in den USA im Rahmen der Studie des John-Jay-College New York zum sexuellen Missbrauch durch Priester gezeigt hat. Auch dort sind Priester in der jüngeren Vergangenheit nur noch extrem selten als Täter des Missbrauchs in Erscheinung getreten. Ein völlig anderes Bild ergibt sich dagegen für den Zeitraum von 1965 – 1985, in dem die Zahl solcher Fälle pro Jahr noch zehn bis zwanzig Mal höher lag. Der danach eingetretene, starke Rückgang solcher Delikte ist nach den Erkenntnissen des John-Jay-College fast ausschließlich darauf zurückzuführen, dass der Anteil solcher Täter drastisch abgenommen hat, die ihre eigentliche Zielgruppe von erwachsenen Personen nicht erreichen konnten und sich deshalb ersatzweise an Kindern vergriffen hatten. Die Zahl der pädophilen Täter war dagegen über Jahrzehnte hinweg fast konstant geblieben. Möglicherweise hat hier die sexuelle Liberalisierung eine gewichtige Rolle gespielt, die es solchen Priestern, die sich nicht an den Zölibat halten wollten, zunehmend erleichtert hat, ihre eigentliche Zielgruppe von erwachsenen Personen als Sexualpartner zu gewinnen. Die Frage, ob sich auch in Deutschland eine entsprechende Entwicklung ergeben hat, wird das KFN im Rahmen seines mit der Deutschen Bischofskonferenz vereinbarten Forschungsprojekts untersuchen.

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.
Lützerodestr. 9
30161 Hannover

www.kfn.de